



Franz Grillparzer  
Ausschnitt aus einem Gemälde von Heinrich Hollpein, 1836

Franz Grillparzer (\* 15. Januar 1791 in Wien – † 21. Januar 1872 in Wien), österreichischer Dramatiker, Novellist und Lyriker. 1801 St. Anna-Gymnasium, 1804 Propädeutikum an der Philosophischen Fakultät der Universität Wien, 1807 Studium der Staats- und Rechtswissenschaft an der Universität Wien, 1811 Abschluss des Studiums, Privatlehrer, 1812 Hauslehrer beim Grafen Seilern, 1813 Eintritt in den Staatsdienst, zunächst als Praktikant bei der Hofbibliothek, 1815 Hofkammer (Finanzministerium), Arbeit am Schicksalsdrama „Die Ahnfrau“ (Uraufführung 1817). 1818 Uraufführung des Dramas „Sappho“ und Ernennung zum Dichter des Hofburgtheaters. 1817 Selbstmord des Bruders, 1819 Selbstmord der Mutter, März bis Juli Reise nach Italien (Venedig, Florenz, Rom, Neapel), 1819 Konflikt mit der Zensurbehörde wegen des Gedichts „Campo vaccino“. 1820 erscheint die Trilogie „Das Goldene Vlies“, 1821 Verlobung mit Katharina Fröhlich, 1825 Uraufführung von „König Ottokars Glück und Ende“, 1828 Uraufführung von „Ein treuer Diener seines Herrn“, 1831 Uraufführung von „Des Meeres und der Liebe Wellen“, 1832 Direktor des Hofkammerarchivs, 1834 Uraufführung von „Der Traum ein Leben“. Nach dem Misserfolg des Lustspiels „Weh dem, der lügt!“ (1838) Rückzug vom Theater, 1848 Novelle „Der arme Spielmann“, Gedicht „Feldmarschall Radetzky“, Beendigung der Schauspiele „Ein Bruderzwist in Habsburg“ und „Libussa“, 1851 „Die Jüdin von Toledo“, 1854 „Selbstbiographie“. 1856 Pensionierung auf eigenen Wunsch, unter Erhalt des Titels „k.k.Hofrat“, 1859 Ehrendoktor der Universitäten Wien und Leipzig, 1864 Ehrenbürger der Stadt Wien. Grillparzer befand sich zeitlebens in der schwierigen Situation, konservative Grundhaltung und kritische Einsichten in Balance zu bringen, eine Proble-

matik, die durch seine Stellung als k.u.k.-Beamter verstärkt wurde. Verschiedene Reisen (1819 Italien; 1826 Deutschland, Besuch Goethes in Weimar; 1836 Frankreich, England, Belgien Rheinland, Besuch Heines in Paris; 1843 Konstantinopel und Griechenland) zeigen ihm vollends die lähmende Diskrepanz zwischen freiheitlicher Gesinnung und staatlicher Zensur, sein Rückzug aus der Öffentlichkeit erscheint als Konsequenz.

GG

[149]

### An die Überdeutschen.

(1844.)

Macht nur nicht so ernste Gesichter,  
Am End' ist ja viel doch nur Spaß,  
Ihr seid nicht Geschworne, noch Richter,  
Und wär's auch, was hindert uns das?

Seht nur eure Nachbarn, die Franken,  
Den Britten, das wandelnde Faß,  
Sie richten und streiten und zanken,  
Drauf heben sie lustig das Glas.

Wir wissen, ihr seid Philosophen,  
Sucht Wahrheit, als gält's Blindekuh;  
Doch fragen wir, was ihr getroffen,  
Nimmt kaum die Bewunderung zu.

Des Jenseits Maß wär' die Hierzeit,  
Euch selber macht ihr zum Gott;  
Doch, ist er nicht klüger, als ihr seid,  
Dünkt uns der Allweise nur Spott.

Auch habt ihr die Fremden geschlagen;  
Das taten wohl andre vor euch:  
Der Franke in stürmischen Tagen,  
Der Spanier – Wen nenn' ich nur gleich?

[150]

Es staken da manche dahinter,  
Manch Helfer stand Mann da für Mann.  
Der hitzigste war wohl der Winter,  
Der schlug, als noch voll der Tyrann.

Euch schmückt ein deutsches Bewußtsein,  
Als eins – nicht -fältig, nur ein –,  
Wie sollt auch nicht einig die Brust sein,  
Da eins der Zoll im Verein!

Nur, streitet ihr noch um den Glauben,  
 Fehlt zu Treu' und Glauben die Treu',  
 Auch, wißt ihr, hält mancher nur Tauben,  
 Um andre zu fangen dabei.

Auch seid ihr frei. – Nicht in Worten,  
 Geschriebne bewacht die Zensur.  
 In Taten? Noch minder, als dorten,  
 Wie treff' ich die Sache doch nur?

Nun denn: Ihr seid frei mit dem Maule,  
 Nun hab' ich den rechten Pfiff,  
 Wir sitzen auf Hegelschem Gaule!  
 Ihr seid denn frei: im Begriff.

Und da der Begriff auch das Wahre,  
 Seid frei ihr in Wirklichkeit,  
 Man spart so Taten und Jahre,  
 Ist frei außer Raum und Zeit.

Und so nun mitten im Rechten,  
 Ziemt alles euch groß und neu;  
 Laßt Schiller und Goethe den Knechten,  
 Für euch sind Dichter, die frei.

Sie machen Krieg den Tyrannen  
 Und rufen Erhebung euch zu;  
 Ihr leert einstimmig die Kannen,  
 Und legt um halb eilf euch zur Ruh'!

Statt länger mit Griechen zu prahlen  
 Und anderm veralteten Schnack,  
 Von Goten entstammt und Vandalen,  
 Sei euch auch der Väter Geschmack.

[151]

Die Nibe- und Amelungen,  
 Und Gunther, Gudrun, oder was?  
 Ist's auch etwas knarrend gesungen –  
 Ein Deutscher! und fragt noch um das?

So viel für die Form. Um die Sache  
 Braucht ihr zu suchen nicht weit,  
 Der Stoff eurer holprichten Mache  
 Sei eben die Wirklichkeit.

Die Helden, die Ruhm sich erworben,  
 Nur gestern in eurer Näh',  
 Die für die Freiheit gestorben,  
 Heißt das: in effigie; –

Was sonst noch des Fortschritts Bürgschaft:  
Zolleinung und Eisenbahn,  
Zwei-Kammern-, Drei-Felder-Wirtschaft,  
Beut sich zum Besingen euch an;

Das Dasein in all seiner Blöße,  
Was sonst als Prosa sich gab,  
Klatscht dichtend die eigene Größe  
Auf graues Löschpapier ab.

Und so, vermengend die Richtung,  
Sei, alles in eines gepackt,  
Ein Daguerreotyp eure Dichtung,  
So ähnlich als abgeschmackt.

Quelle:

Grillparzers Werke in sechzehn Teilen. Herausgegeben mit Einleitungen und Anmerkungen  
versehen von Stefan Hock. Erster Teil. Gedichte. Herausgegeben und mit einem Lebensbild  
versehen von Stefan Hock. O. J. Berlin, Leipzig, Wien, Stuttgart: Deutsches Verlagshaus  
Bong & Co, S. 149-151.

Stand 7/08